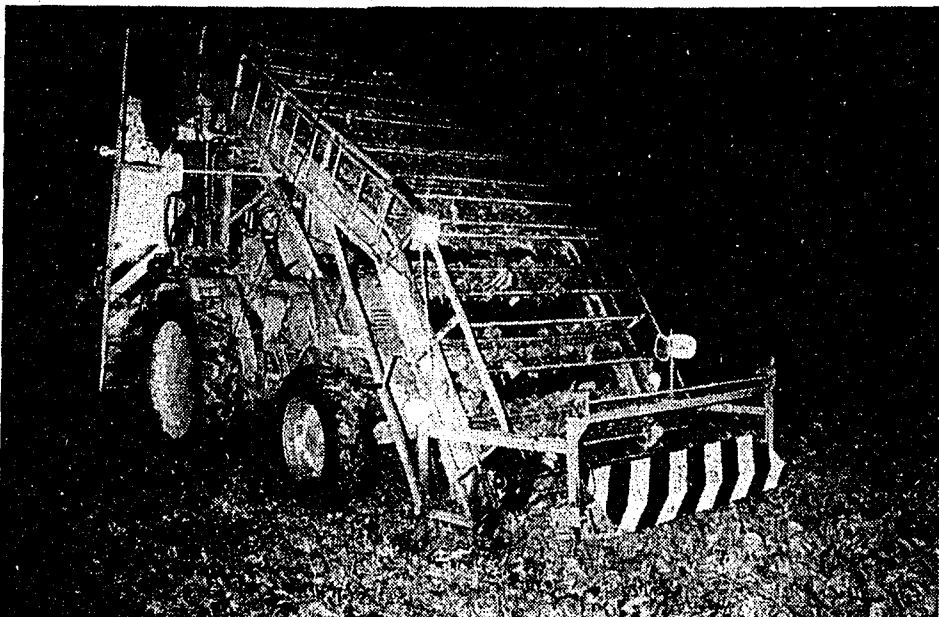


# Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.



Diese Aufnahme entstand vor ein paar Tagen im Schaaner Riet. Sie zeigt die Spinaternte mittels Spezialmaschinen, welche Tag und Nacht im Einsatz stehen müssen, weil eine rasche Verwertung des Spinats nach der Ernte notwendig ist. Jährlich werden in Liechtenstein etwa 2000 Tonnen Spinat geerntet. (Bild: Eddy Risch)

## Spinaternte ist voll im Gange

Jährlicher Ertrag in Liechtenstein liegt bei etwa 2000 Tonnen

Wenn man die letzten Wochen über Feld ging, konnte man besonders in Schaan und Richtung Unterland feststellen, dass die Spinaternte im vollen Gange ist. Unser Gebiet ist von jeher bekannt für Qualitätsware und dementsprechend gross ist auch der Anbau.

Der Pflanzter unterscheidet beim Anbau drei Abschnitte. Einmal wird der Spinat im September-Oktober ausgesät und ergibt den sogenannten Winterspinat, dessen Ernte in den nächsten Tagen abgeschlossen wird. Bei günstigen Voraussetzungen kann von diesen Feldern nochmals ein Schnitt erwartet werden, der dann als sogenannter Hackspinat zur Verarbeitung gelangt.

Ein zweiter Saattermin ist der frühe Frühling. Dieser Spinat gelangt in den nächsten Tagen bis etwa Mitte Juni zur Ernte.

Nach anderen Ackerfrüchten, wie Raps oder Karotten ist nochmals eine Aussaat möglich, die dann Ende August, anfangs September geerntet wird. Die Anbauflächen in unserem Land liegen bei etwa 50 Hektar Winterspinat, gleichviel Frühlingsspinat und sogar etwas mehr Herbstspinat.

Die Erträge dürfen sich sehen lassen. Ein Schnitt ergibt 10 bis 12 Tonnen pro Hektar. Ist ein zweiter Schnitt möglich, so kann der Ertrag in gleicher Höhe oder darüber liegen, so dass in unserem Lande mit einer Gesamternte von mindestens 2000 Tonnen gerechnet werden kann. Die Aussaat erfolgt allgemein nach Angabe der Abnehmerfirma gestaffelt, damit auch die Ernte nicht plötzlich gesamtanfällig.

## 25 Jahre NTB-Initiative

Jubiläumsfestveranstaltungen in Buchs SG

Vor 25 Jahren wurde die Initiative zur Gründung des Neu-Technikums in Buchs SG ergriffen. Seit 1970 wurden an dieser Interstaatlichen Ingenieurschule, die von den Kantonen Graubünden und St. Gallen sowie vom Fürstentum Liechtenstein getragen wird, mehr als 800 Ingenieure in moderner Technik ausgebildet.

Aus Anlass des Jubiläums «25 Jahre NTB-Initiative» finden am Freitag, 31. August 1984 und am Samstag, 1. September 1984 in Buchs Festveranstaltungen statt. Zum Jubiläumsauftritt werden u.a. auch Bundesrat Dr. Kurt Furgler und S.D. der Landesfürst Franz Josef II. in Buchs erwartet.

## Erntemaschinen Tag und Nacht im Einsatz

Beim Spinat ist eine rasche Verwertung nach der Ernte notwendig. Die Zeitspanne zwischen Schnitt auf dem Feld und der Verarbeitung in der Fabrik überschreitet heute kaum mehr fünf Stunden. Dies ist auch der Grund, dass die Erntemaschinen Tag und Nacht im Einsatz sind, da die Fabrik die Posten nach Verarbeitungskapazität abrufen.

Hauptabnehmer in unserem Gebiet ist die Firma Hilcona in Schaan. Daneben werden auch noch Schweizer Firmen beliefert. Ein Grossteil der in der Schweiz auf den Markt gelangenden Spinatkonservern, in Dosen oder tiefgekühlt, stammt daher aus liechtensteinischer Produktion.

Der Spinatanbau stellt für unsere Pflanzter einen bedeutenden Faktor dar, der aus der grossen Palette des Gemüseanbaues kaum wegzudenken wäre.

## Doppelte Prämien, aber nur einfach versichert?

Unsicherheiten über Unfallversicherung für Motorräder

Als die schweizerischen Versicherungsgesellschaften im letzten Herbst ihren Kunden in der Schweiz (und auch in Liechtenstein) mitteilten, dass mit dem neuen Bundesgesetz über die Unfallversicherung die Pflicht zum Abschluss einer separaten Unfallversicherung für die Lenker von Motorrädern wegfiel, freute sich wohl mancher Motorradfahrer über die unerwartete Einsparung einer Versicherungsprämie. Doch die Freude war von kurzer Dauer, denn als die ersten warmen Sonnenstrahlen in diesem Frühjahr zu den langersehnten Ausfahrten verlockten, lag bereits ein zweites Schreiben vor, in dem darauf hingewiesen wurde, dass im Fürstentum Liechtenstein immer noch das Versicherungsobligatorium für Motorräder gelte. Mit Blick auf die schweizerischen Motorrad-Kollegen musste sich hierzulande wohl jeder die Frage stellen: Doppelte Prämien, aber nur einfach versichert?

Das schweizerische Strassenverkehrsgesetz wurde von unserem Lande vollumfänglich übernommen und - nach einem Entscheid des Staatsgerichtshofes - mit wenigen Abänderungen durch den Landtag im Jahre 1978 als eigenes Gesetz in Kraft gesetzt. Darin heisst es, dass sich Motorradfahrer gegen Unfälle mit ihrem Fahrzeug zu versichern haben. Eine nachfolgende Verordnung über Haftpflicht und Versicherungen im Strassenverkehr legte fest, dass sich die Versicherung auf Unfälle erstrecke, «welche die Fahrer der Motorräder als Folge des Betriebs des von ihnen benützten Motorrades sowie beim Auf- und Absteigen erleiden.»

Der Versicherungsumfang kann nach dieser Verordnung freilich eingeschränkt werden, sofern es sich um Unfälle handelt, «für welche die obligatorische Betriebs- und Nichtbetriebsunfallversicherung aufkommt».

Das Gesetz über Betriebs- und Nichtbetriebsunfall hatte bereits 1960 «Motorradunfälle, die sich auf dem Weg zur und von der Arbeit ereignen» als in die Ver-



Motorradfahrer müssen sich nach dem Strassenverkehrsgesetz gegen Unfall versichern, obwohl sie über die Betriebs- und Nichtbetriebsunfallversicherung bereits gegen Unfall versichert sind. Die schweizerische Regelung ist auf unser Land nicht anwendbar, da bei uns das Obligatorium für beide Versicherungen besteht.

cherung eingeschlossen erklärt. Und eine Verordnung aus dem Jahre 1968 hob eine frühere Bestimmung auf, nach welcher die ausserberuflichen Unfälle mit Motorrädern von den Versicherungsleistungen ausgeschlossen waren.

### Doppelversicherung, aber nur einfache Leistung

Seither also hat sich jeder Motorradfahrer, der berufstätig ist und damit dem Obligatorium der Betriebs- und Nichtbetriebsunfallversicherung untersteht, nach den Bestimmungen des Strassenverkehrsgesetzes und auch nach den Bestimmungen der Unfallversicherung versichert. Diese Doppelversicherung schliesst jedoch keine Doppelleistungen mit sich ein, da ein Rückgriffsrecht der Versicherungen besteht.

Die in unserem Land geltenden Bestimmungen über die Versicherung von Motorradfahrern sehen als gesetzliches Minimum folgende Leistungen vor: Todesfall 10 000 Franken, Invalidität 20 000

Franken, Heilungskosten unbegrenzt während drei Jahren ab Unfalltag und Taggeld von 10 Franken während der Dauer der Arbeitsunfähigkeit des Verunfallten, jedoch frühestens ab dem 61. Tag und längstens zwei Jahre nach dem Unfall. Gesamthaft gesehen eine nicht sehr komfortable Versicherungsleistung, deren Prämien jedoch von rund 200 Franken (für den Fahrzeugtyp mit dem kleinsten Hubraum) bis über 600 Franken (für schwere Motorräder) reichen.

Vorsichtige Motorradfahrer werden sich zweifellos höher versichern, was sich entsprechend auf die Prämien auswirkt. Daneben fallen auch noch die Kosten für die Betriebs- und Nichtbetriebsunfallversicherung an, deren Umfang ebenfalls die Motorradunfälle abdeckt.

Alles in allem, Unsicherheiten auf Seiten der Versicherungen, die anfänglich von einer Übereinstimmung der schweizerischen und liechtensteinischen Gesetzgebung ausgingen, Unsicherheiten aber auch auf Seiten der Motorradfahrer - gepaart mit einer gewissen Empörung über die jahrelange Doppelversicherung. Der Gesetzgeber wird sich etwas einfallen lassen müssen.

## TV-Dokumentarfilm: «David ohne Schleuder»

Der ORF dreht neuen Film über Liechtenstein / Ausstrahlung am 24. September

(msc) - Während der vergangenen zwei Monate war ein Filmteam des Österreichischen Rundfunks unter der Leitung von Dr. Manfred Schlapp, Lehrer am Liechtensteinischen Gymnasium für Latein und Philosophie, an 20 Tagen in Liechtenstein unterwegs, um aus Anlass der 1984 bevorstehenden offiziellen Übergabe der Regierungsgeschäfte des Landesfürsten an den Erbprinzen, einen Dokumentarfilm über das Land zu drehen. Am 24. September 1984 soll die Dokumentation um 22 Uhr im Programm Österreich 1 während 45 Minuten ausgestrahlt werden. Ausstehend sind bis jetzt noch Filmaufnahmen von einem Hubschrauber aus und die eigentliche Hauptarbeit, das rund 24 Stunden umfassende Filmmaterial auf 45 Minuten zusammenschneiden.

Für die musikalische Untermalung zeichnet Musikprofessor Klaser aus Vorarlberg verantwortlich; er entwarf fünf Variationen der Landeshymne Liechtensteins, die je nach Stimmung dem Bilde unterlegt werden. Dr. Schlapp zu der Dokumentation: «Sie soll möglichst umfassend sein und dem Zuschauer auf unterhaltsame Weise präzise Informationen über das Fürstentum übermitteln. Die thematischen Schwerpunkte sind: Fürstentum, Landesgeschichte, Geographie, Gesellschaft, Kunst und Kultur, Wirtschaft und Politik.»

Jetzt, nachdem der Film fast «im Kasten» sei, gelte es, die «Kunst des Verzichtens» zu üben und die aussagekräftigsten Momente auf die gegebene Zeit zusammenzuschneiden.

### 20 anstrengende Filmtage im Lande

Im März wurden drei Filmtage abgehalten, wovon sich zwei mit dem Fürstentum und dem Empfang der diesjährigen Maturanden auf Schloss Vaduz befassen. Der andere Drehtag widmete sich der Landtagseröffnung vom 28. März durch Erbprinz Hans-Adam, verbunden mit einem Interview mit Regierungschef Hans Brunhart. Beim Besuch auf Schloss Vaduz war zuvor ebenfalls ein Interview mit dem Fürsten- und Erbprinzenpaar geführt worden.

Im April wurde während der Osterferien gedreht; die meisten Drehtage litten allerdings unter den misslichen Wetterbedingungen. Folgende Aufnahmen wurden gemacht: Industrie, Kultur, TaK, Pen-Club, Liechtensteinische Musikschule, Fürstliche Galerie, Museen und verschiedene Interviews mit Leuten aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Ausserdem wurden Stimmen aus dem Volk zur heimischen Politik, insbesondere zum Frauenstimmrecht, festgehalten; die Hänni-Wenzel-Verabschiedung in Malbun und im Schaaner Resch wurde gefilmt sowie Perspektiven aller Art, typische Motive aus dem Bereich «Land und Leute».

Zusätzlich folgten im Mai noch drei Drehtage, ein vierter, die Hubschrauber-Aufnahmen aus der Vogelperspektive, wird diese Woche abgehalten. Die drei Tage anfangs Mai befassen sich mit Ausenaufnahmen: Landschaftsbilder, Dorfkerne, Österreichisches Bundes-«Bähnchen» in Liechtenstein und Liechtensteinisches Gymnasium Vaduz (auch Innenaufnahmen). Die Vogelperspektiven werden ebenfalls Dorfkerne beinhalten, zu-

dem aber die liechtensteinische Bergwelt, Sport- und Industrieanlagen sowie herausragende Gebäude.

Der ORF erteilte Dr. Manfred Schlapp den Auftrag, anhand seines Buches «Das ist Liechtenstein» ein Treatment für eine TV-Dokumentation über Liechtenstein zu erarbeiten. Dieses Treatment wurde akzeptiert, und so entstand das Drehbuch, anhand dessen diese TV-Dokumentation im Hinblick auf die eingangs erwähnte Übergabe der Regierungsgeschäfte verwirklicht wurde.

Zum Grundkonzept erklärte der Drehbuchautor, dass der Einstieg in den Dokumentarfilm die Landtagseröffnung durch den Erbprinzen bilden werde, verbunden mit einer nachfolgenden geographischen Situierung des Landes. Das Interview mit dem Fürstentum bilde - zerlegt in einzelne Statements - das Grundgerüst, um welches sich als «Fleisch» das gruppieren, was mit Land und Leute bezeichnet werde. Ein weiterer Punkt, mit dem sich der Dokumentarfilm befassen wird, sind österreichische Staatsbürger, die in Liechtenstein wohnen und arbeiten; für den ORF natürlich speziell von Bedeutung, da der Film für Österreich gedreht wurde. So wurden unter den prominenten Österreichern beispielsweise Hans Hass, Heinrich Harrer und Valéry von Martens-Goetz besucht.

Für die Produktion dieses umfassenden Dokumentarfilms über das Land Liechtenstein zeichnen verantwortlich: Gabriel Ruef (Kameramann), Erwin Mathis (Tonmeister), Monika Karner (Regieassistentin), Dr. Manfred Schlapp (Buch und Redaktion), Roland Poiger (Regie).

## VOLKSBLATT-Leserreise nach Florenz

Einige Plätze sind noch frei

Die nächste VOLKSBLATT-Leserreise führt über Auffahrt in die Toscana und nach Florenz. Die Reise beginnt am Mittwoch, den 30. Mai am Mittag in Schaan und dauert bis zum Sonntag abend, den 3. Juni. Die Reise umfasst das Kennenlernen der unvergleichlich schönen Toskana und der wunderschönen Stadt Florenz. Die vier Übernachtungen wurden in zwei Erstklasshotels reserviert, für erstklassige Verpflegung wird ebenfalls gesorgt. Das Reisebüro Postillion unter der Leitung von Walter Beck hat die Reiseroute persönlich abgefahren und ausgewählt, Hotels und Restaurants auf kulinarische Spezialitäten getestet sowie Ausflüge organisiert.

Die Kosten für die ganze Reise betragen pro Person (auf Doppelzimmerbasis) für die fünf Tage 582 Franken. Die Teilnehmer der früheren VOLKSBLATT-Leserreisen wurden bereits persönlich angeschrieben. Noch sind aber ein paar Plätze frei. Interessenten für die Leserreise melden sich bitte beim Reisebüro Postillion in Schaan (Telefon 26565), das ihnen gerne weitere Auskünfte erteilt.